

Erfahrungsbericht meines Auslandssemesters an der University of the West Indies,

St. Augustine, Trinidad and Tobago

Von Philipp Struthmann

In der Erwartung, dass dem Sprichwort gemäß aller Anfang schwer ist, bin ich 10 Tage vor Semesterbeginn in Trinidad und Tobago angekommen, um mich einerseits von der sehr stressigen Vorbereitungszeit zu lösen, gleichzeitig aber auch um mich ohne Zeitdruck und Termine im Hinterkopf auf Kultur, Menschen und Sprache einlassen können – was ich für einen durchaus empfehlenswerten Start ins Auslandsemester halte. So konnte ich dem Stress der ersten Tage, insbesondere dem Einzug in die Hall, die Kursregistrierung, Bezahlung aller Gebühren und Finden der entsprechenden Räume und Institutionen, einigermaßen entspannt entgegenblicken. Ich befürchtete, dass Unstimmigkeiten und etwas „Chaos“ zum Start eines Semesters unvermeidlich sind, so kam es dann auch bei mir: falsches Zimmer (und erneuter Umzug), falscher Vertrag des Wohnheims (und entsprechende Nachzahlung), falsche Emailadresse für das Einreichen aller Belege der finanziellen Angelegenheiten, Kurszeiten- und Orte waren nur für die Hälfte meiner Kurse korrekt online, der Rest entweder fehlerhaft oder nicht vorhanden. Alles in allem hat mich die Organisation und Koordinierung etwa 10 Tage auf Trab gehalten, bis ich zu meiner Zufriedenheit dann „richtig angekommen“ war (auch wenn ich aufgrund von Terminüberschneidungen letztendlich doch noch einen Kurs streichen musste). Da die meisten Masterkurse abends zwischen 17 und 20 Uhr stattfinden, um Teilzeitstudierenden die Teilnahme zu ermöglichen, sind Überschneidungen generell nicht unwahrscheinlich. Hier bietet es sich also an, sich frühzeitig zu informieren und für einen oder zwei Kurse mehr zu registrieren, um am Ende auch die gewünschte Anzahl an Modulen belegen zu können.

Ich habe im Endeffekt insgesamt 4 Module belegt und abgeschlossen: *Research Methods in the Social Sciences*, *Methods of Economic Investigation*, *Caribbean Economic Development* und *Financial Economics*. Zusammenfassend muss ich sagen, dass ich inhaltlich mit den Kursen nicht unzufrieden bin, ich mir aber an der einen oder anderen Stelle – insbesondere hinsichtlich der für die Karibik spezifischen ökonomischen Geschichte und Entwicklung – mehr erwartet habe. Den Workload fand ich persönlich überraschend hoch, was aber möglicherweise an meiner speziellen Modulauswahl lag: Neben den jeweils 3-stündigen finalen Klausuren in jedem Modul habe ich insgesamt 3 Präsentationen gehalten, ein E-Views Projekt bearbeitet (ein Programm, in das ich mich erst einarbeiten musste), und eine Midterm-Klausur, zwei Essays und zwei umfangreiche Gruppenhausarbeiten geschrieben.. Hier und an anderen Stellen zeigte

sich, dass die (von mir sehr geschätzte) Selbstorganisation im Studium meiner Meinung nach zu kurz kam bzw. ich Lehrstil und –niveau – im krassen Gegensatz zu den finalen Klausuren – nicht als durchgehend fordernd empfunden habe, während ich zeitweise drohte an der bloßen Menge zu bearbeitender Projekte zu scheitern. Ich denke, dass ich einfach ein bisschen Pech mit der Konstellation meiner Kurse hatte, würde aber definitiv empfehlen sich im Vorfeld auf einen höheren Workload einzustellen.

Gepunktet hat Trinidad bei mir aber vor allem abseits der Universität: neben der unfassbar guten trinidadischen Küche waren es insbesondere Land und Leute, gerade Aktivitäten mit Kommilitoninnen und Kommilitonen und der Kontakt zu „Trinis“ abseits des Campus, die mir eine unvergessliche Zeit beschert haben. Als tatsächlich einziges Manko muss ich hier anführen, dass ich mich aufgrund der Sicherheitslage im Land und auch auf dem Campus, die Spaziergänge oder Ausflüge in Bars in unmittelbarer Umgebung des Campus nach Einbruch der Dunkelheit nur in größeren Gruppen und mit mulmigem Gefühl erlaubt, bisweilen in der Hall eingesperrt gefühlt habe. Dafür habe ich allerdings die Ausflüge ins Landesinnere, Touren zu den wunderschönen Stränden oder ein paar Stunden in den lokalen Bars umso mehr genossen. Touren und Ausflüge werden häufig von anderen Studierenden angeboten und auch entsprechend beworben, sodass man sich hier eigentlich gar nicht selber bemühen muss, allerdings kann man sich auch von Anfang an studentischen Initiativen anschließen oder sich über eine neu gegründete Association für internationale Studierende vernetzen. Für den Anfang gibt es auch ein sogenanntes „Check-In“-Programm für neue Studierende, an dem ich aber nicht teilgenommen habe. Das Leben in der Milner Hall war durchweg entspannt, wobei ich am Anfang hier und da einen Bogen um anscheinend übliche Initiationsriten machen musste (die allerdings abseits der Canada Hall verhältnismäßig „glimpflich“ ablaufen und unter Masterstudierenden nicht ganz so verbreitet sind). Die Halls nehmen sich im Großen und Ganzen wenig, wobei ich persönlich von der Canada Hall, einem reinen „Männerwohnheim“ mit regelmäßigen Männlichkeitsritualen und entsprechend Dynamiken, abraten würde. Die Einzelzimmer für Masterstudierende in der Milner Hall, in der ich gewohnt habe, sind klimatisiert und mit eigenem Bad ausgestattet und der Umgang mit anderen Studierenden auf dem Flur oder der gemeinsamen Küche war die ganze Zeit über einwandfrei.

Als weiteres Argument für Trinidad sehe ich definitiv die „Trini cuisine“, die afrikanische, vor allem aber indische Einflüsse aufweist, in der kompletten südlichen Karibik berühmt und in meinen Augen allein schon einen Besuch wert ist. In Verbindung mit der wunderschönen Landschaft, Soca, Reggae und Calypso, karibischen Vibes und der schier unfassbaren trinidadischen Freundlichkeit und Lebensfreude ist ein Auslandssemester in Trinidad und

Tobago jeden Aufwand wert. Ich kann daher nur jeder interessierten Person empfehlen, sich den anfänglichen Schwierigkeiten und Unsicherheiten zu stellen, um die unvergleichliche Erfahrung eines Auslandssemesters in der Karibik machen zu können.